

Dieser Trabant der
Kronstäd. Zeitung
erscheint jeden Dienst-
tag und Samstag.

Der Satellit.

Der Pränumerations-
preis für Satellit und
Zeitung ist halbjährig
4 fl. Mit Zusendung
der Post 5 fl. C. M.

No. 65

Kronstadt, den 14. August

1852.

Der neue Männergesang-Verein in Kronstadt.

In unserer guten Stadt wurde schon manches unternommen um dem Gesange eine allgemeinere Ausbreitung zu geben und das gesellige Leben dadurch zu würzen. Leider aber sind die eifrigsten Bemühungen in dieser Richtung nach kurzer Dauer gescheitert. Wer erinnert sich nicht noch mit Vergnügen an die Gründung des Sängerbundes im Jahre 1847, dieser versprach Gedulde, aber auch diesen edlen Bund hat die Zeit des Umsturzes, wie so manches andere Schöne, zu Grabe getragen. — „Wo man sagt da laß Dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder,“ wiederholte ich oft, wenn ich mit wenigen vertrauten Freunden an einem schönen Sonn- oder Feiertags-Frühlingmorgen unsere malerischen Berge durchstreifte; und es ergriff mich immer ein unentliches Sehnen, wenn ich mich mit meinen Freunden an das gesellige Leben an der Saale, am Rhein, am Main, der Elbe und in anderen Gegenden des schönen deutschen Vaterlandes erinnerte, wo wir mit frohen Herzen die Lieder der Liebe, der Treue und Freundschaft, dem Vaterland und seinen Helden gesungen haben, und es ergreift mich auch jetzt ein wehmüthiges Gefühl, daß es hier, wo es doch sein könnte, ja sein sollte, so gänzlich an Sängervereinen fehlt. Der Gesang veredelt, er macht den Menschen besser, und deshalb begrüßen wir das Unternehmen des Herrn Kapellmeisters August Edm. Mayer, der einen neuen Sängerbund ins Leben gerufen hat, mit Freuden. Möge es ihm gelingen, jetzt in den Tagen der Nüchternheit, der Ordnung, diesen Sängerverein an allen drohenden Klippen glücklich vorüber zu führen; ein Gesangverein ist ein tiefgefühltes Bedürfnis in Kronstadt! — Die Statuten dieses Sängerbundes haben die höhere Genehmigung erhalten, und sind geeignet, wenn sie aufrecht erhalten werden, diesen Verein zusammenzuhalten und einem gedeihlichen Wirken entgegen zu führen.

Der Verein hat sich bereits konstituiert und zählt gegenwärtig 42 Mitglieder. Jedes Mitglied zahlt monatlich 30 kr. C. M., welcher Beitrag in die gemeinschaftliche Kasse fließt, aus der alle Bedürfnisse bestritten werden. Ein eigner von der Gesellschaft gewählter Kassier legt alle zwei Monate Rechnung. — Der Sängerverein singt nur deutsche Lieder, jeder verheiratete und unverheiratete Mann, jeder Jüngling, der seine Lehrjahre vollendet hat, einen sittlichen Lebenswandel führt und nur etwas musikalische Kenntnisse besitzt, wird als Mitglied aufgenommen. Unter der Gesellschaft darf keine Bevorzugung stattfinden. Jeden Montag, Donnerstag und Samstag wird im großen Saale des evang. Gymnasiums Abends von 8 bis 9 Uhr gesungen.

Während des Unterrichts darf kein lauter Wortwechsel oder Gesplänzer stattfinden. Ständchen, welche aus freiem Antriebe von irgend einem Mitgliede als Beweis der Hochachtung, Dankbarkeit, zärtlichen oder freundschaftlichen Huldigung veranstaltet werden und öffentliche Produktionen zur Verherrlichung eines Festes, sind nur mit Wissen des Dirigenten, Herrn Mayer's, insofern erlaubt, wenn wenigstens zwölf Mitglieder dabei mitwirken. Die Bänkelsängerei in gemeinen Wirthshäusern, so wie das Ständchenbringen auf Ansuchen fremder Personen gegen Bezahlung oder Bewirthung ist strenge untersagt; ebenso werden alle Einladungen zu Traktationen des ganzen Gesangvereins, welche als Belohnung für dargebrachte Ständchen gelten sollen, abgelehnt; Geldspenden, wodurch die Zwecke der Gesellschaft befördert werden, werden mit Dank angenommen. — Einstudierte Lieder sollen weder im Text noch in der Weise muthwillig verunstaltet, oder wenn sie ernsteren Inhaltes sind, ins Lächerliche gezogen werden. — Sobald der Verein seine Glieder dahin gebildet hat, daß öffentliche Concerte gegeben werden können, so geschieht dieses; die hierdurch erzielten Einkünfte werden dem Gesell-

schaftsfond zugewiesen, aus welchem vorkommenden Falls erkrankte und Hülfbedürftige Mitglieder unterstützt werden. — Wer im Laufe von zwei Monaten die Unterrichtsstunden ohne gezeigte Ursache dreimal versäumt, zu spät erscheint oder gegen irgend einen andern Punkt der Gesellschaftsregeln abichtlich verstößt, wird von der Gesellschaft ausgewiesen.

Dieses sind die Grundzüge der Statuten des neu gegründeten Männergesangvereins. Möge es ihm gelingen in das allgemeine gesellige Leben mehr Nüchternheit zu bringen und daß der Gesang durch sein Bestreben mehr Ausbreitung gewinnt.

Für Mädchen hat Herr Kapellmeister Mayer eine eigene Gesangs-schule errichtet, es wird für den monatlichen Unterricht nur 1 fl. C. M. gezahlt. Diesem Institut ist eben das beste Gedächtnis zu wünschen. Durch Beredlung des weiblichen Gemüthes, wird am wohlthätigsten auf die Erziehung der zukünftigen Generation gewirkt!

Maurer und Freimaurer.

(1) In neuester Zeit sind die Freimaurer wieder ein Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit geworden und man hat für oder wider sie in einer Art Partei genommen, daß man wohl glauben darf, es werde vielen Lesern angenehm sein, über den Ursprung dieser geheimen Gesellschaft Aufklärungen zu erhalten, über welche wohl die Mehrzahl der Leser mehr oder minder im Finstern tappt.

Um die Zeit des XII. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung erwachte urplötzlich in den Völkern des Abendlandes ein besonderer Drang, das heilige Grab des Erlösers aus der Botmäßigkeit der Saracenen zu befreien, und aus diesem Verlangen entwickelten sich allmählig die Kreuzzüge, welche mit Peter dem Einsiedler begannen und nach und nach fast alle Kronen und Dynastien in Anspruch nahmen, dem zufolge ungefähr durch zwei Jahrhunderte jene eigenthümliche Erscheinung romantischer Frömmigkeit die Welt in Bewegung setzte.

Ungefähr zur selben Zeit waren die Länder Europa's selbst von Feinden schwer bedrängt: Frankreich litt auf der einen Seite durch die Einfälle, Raub- und Brandzüge der Mauren, auf der andern durch die Gewaltthaten der Normannen. Kirchen und Stifte durch fromme Könige aufgeführt, wurden in Trümmer und Schutt gelegt, Straßen und Brücken zerstört und die Ortschaften in rauchende Ruinen verwandelt; wohin das Auge sah, begegnete es nur dem Bilde der Zerstörung. — Nicht besser stand es in Italien, Burgund und Baiern, wo die Hunnen in gleicher Weise hausten, während die Lande diesseits des Rheins von den heidnischen Preußen hart mitgenommen wurden, andererseits hingegen die Tartaren plünderten, sengten und würgten; bis an die Nordmeere ergoß sich der Strom der Barbarei, durch Friesen oder andere halbwilde Stämme, während die Angelsachsen in England unter dem Schwerte der Dänen bluteten und ihr Wohlstand, ihre gottgeweihten Stätten an denen das Land seit Alfred und Ethelred so reich gewesen war, von den Flammen der Eroberer hinweggefressen wurden.

Da erbarmte sich endlich die Kirche des Abendlandes, wie sie früher durch die heiligen Kriege sich des Morgenlandes erbarmt hatte. Sie dachte für's Erste an Wiederherstellung der Bauwerke, die zum Dienste des Herrn, der Wohlthätigkeit oder öffentlicher Zwecke bestimmt gewesen, und ertheilte Ablässe allen denen, die sich durch persönliche Anstrengung oder durch Geld und guten Rath um den Aufbau von Kirchen, Spitalern, Brücken u. dgl. verdient machten.

Siehe, da erhob sich ein Geist der Nüchternheit unter den Edlen und Herren, den Landgrafen, Castellanen, Baronen, Fürsten und

Mittern, daß sie sich den Bischöfen anboten zu Leistungen im Baaren, oder durch Zug- und Hand-Robot, oder durch Stellung von Saumthieren und Materialien, oder auf hunderterlei andere Weise, und so erstanden denn jene Wunder von Bauwerken, die immerdar als unerreicht dastehen werden und an denen unsere Zeit staunend hinaufschaut wie die Pygmäen an einem Colosse. Denn die Kirche, welche die Grundsätze des Eintheilens und Regierens versteht wie sonst Keiner, hatte die Arbeit in ein vortreffliches System gebracht: all die Schaaeren der Arbeitstüchtigen hatte sie in Ordnungen und Classen gesondert, jede unter einem besonderen Führer, die wieder höheren Leitern untergestellt waren, so daß sich eine vollständige Hierarchie dieser „Maurer“, wie sie sich nannten, bildete, und mit wunderbaren Gedeihen Kirchen, Klöster, Abteien, Hospicien für Pilger, Krankenhäuser, Leprosen-Spitäler, aber auch Brücken und ähnliche Werke des öffentlichen Bedarfs aus der Erde emporstiegen. — Das Haupt dieser Bruderschaften hieß „Großmeister der Maurer“; im Range nach ihm kamen die „Meister“, die „Gesellen“, die „Lehrlinge“, — und die Bauhütten, in denen die Arbeiter untergebracht waren, wurden „Logierhäuser“, „Logen“ genannt. Es gab einen erbaulichen Nabal, diese von frommer Begeisterung besetzten Arbeiter zu sehen, die sich der ungewohnten Aufgabe nach der Weisung der Meister ohne Murren fügten; mauerten, Steine zuhäuten, Wasser zutragen und keine Handreichung zu niedrig fanden, obwohl sie oft den edelsten Familien angehörten oder durch ihr Alter und Geschlecht von solcher Mühsal entschuldigt schienen; kurz, die „Maurer“ waren eine Schöpfung, hervorgegangen aus der reinsten, christlichen Demuth und aus glühender Hingebung an den Dienst des Himmels und der Menschheit!

Leider ist es aber dabei nicht geblieben; denn im Laufe der Zeit trat an die Stelle religiöser Weihe die politische Leidenschaft; aus den „Maurern“ wurden „Freimaurer“, welche zwar die früheren Namen und Abstufungen beibehielten, sich indessen in Tendenzen verfliegen, wie geheime Gesellschaften, so zwar, daß endlich die Regierungen gegen ein ursprünglich so reines und erhabendes Institut einschritten. Das Weitere ist bekannt. (Preßb. Ztg.)

Ein Kampf mit Löwen.

Drei Offiziere der ostindischen Armee — Hauptmann Woodhouse und die Lieutenants Delamain und Laing — ritten auf die Nachricht, daß sich zwei Löwen in der Dschungle, in der Nähe ihrer Kantonirung gezeigt, nach der Stelle, um auf die hohen Gaste Jagd zu machen. Sie fanden bald die Löwen, und tödteten den einen auf die erste Salve; der andere zog sich quer feldein zurück.

Die Offiziere verfolgten ihn, bis der Löwe sich plötzlich umdrehte und nach der Dschungle zurückkehrte. Sie bestiegen nun einen Elephanten, um den Löwen weiter zu verfolgen. Er hatte unter einem Gebüsch Halt gemacht und erwartete seine Verfolger. Er suchte nicht den Kampf, aber als er sie herankommen sah, nahm er sogleich die Herausforderung an, und sprang am Kopf des Elephanten empor, wo er sich festkrallte. Die Offiziere feuerten, aber in der Aufregung des Augenblickes schossen sie schlecht, und verwundeten den Löwen nur. Der Elephant hatte ihn mittlerweile abgeschüttelt, wollte sich aber nicht noch einmal mit einem solchen Gegner einlassen, und nicht wieder vorwärts gehen. Der Löwe griff nicht an, sondern blieb ruhig stehen.

Endlich ließ sich der Elephant abermals zum Vorwärtsgen bewegen; aber nun wurde der Löwe wüthend und stürzte ihm entgegen. Der Elephant kehrte um, und der Löwe sprang von hinten auf ihn los, zerriß ihm das Fleisch mit Klauen und Zähnen und blieb so hängen. Abermals feuerten die Offiziere und der Elephant strampelte gewaltig; aber obgleich es ihm gelang, den Löwen abzuschütteln, so hatte dieser doch noch keine tödtliche Wunde und zog sich wieder in die Dschungle zurück.

Die Offiziere waren zu aufgereggt, um von der Jagd abzustehen; und im Fieber des Jagdeifers entschloß sich Hauptmann Woodhouse, da der Elephant unter keiner Bedingung mehr vorwärts wollte, abzustiegen, und zu Fuß in die Dschungle einzudringen. Lieutenant Delamain und Lieutenant Laing stiegen mit ihm ab, und folgten ihm in der Richtung, die der Löwe genommen hatte. Bald erblickten sie ihn und Hauptmann Woodhouse schoß auf ihn, wie es jedoch schien, ohne besonderen Erfolg, da sich der König der Thiere

langsam in das Dickicht zurückzog. Sie folgten ihm und Lieutenant Delamain feuerte nun zunächst. Das war nicht länger zu ertragen und der Löwe kam plötzlich aus dem Gebüsch hervor, und auf die Jäger losgestürzt. Die beiden Lieutenants hatten gerade noch Zeit, um aus der Dschungle zu flüchten und neu zu laden, aber Hauptmann Woodhouse trat ruhig auf die Seite, in der Hoffnung der Löwe werde an ihm vorbeispringen. Das war nach dem Geschehenen etwas zu viel verlangt.

Der Löwe sprang gerade auf ihn los, und in einem Nu war des Jägers Büchse zerbrochen, und er selbst befand sich in den Klauen des unwiderstehlichen Feindes, den er auf Leben und Tod herausgefordert. Lieutenant Delamain feuerte auf den Löwen ohne ihn zu tödten, und zog sich dann wieder zurück, um neu zu laden.

Unterdessen lagen Woodhouse und der Löwe beide verwundet auf der Erde und der Löwe fing an Ersterem den Arm zu zerfleischen. In dieser schrecklichen Lage hatte Hauptmann Woodhouse Geistesgegenwart und Stärke genug, um trotz der schrecklichen Qualen, die er litt, vollkommen still zu liegen, denn er wußte, wenn er jetzt den geringsten Widerstand leistete, werde er in einem Augenblick zerrissen sein. Als der Löwe bemerkte, daß sich sein Opfer nicht mehr bewegte, ließ er den Arm fallen, und ließ seine Pfote auf den Schenkeln des Hauptmanns ruhen.

Unbesonnenerweise erhob Hauptmann Woodhouse, der mit dem Kopf sehr unbequem lag, die Hand, um ihn zu stützen, aber der Löwe packte sogleich wieder seinen Arm, und fing an, in höher oben zu zerfleischen. Noch einmal hatte trotz der schrecklichen Qual und peinlichen Lage der Hauptmann Seelenstärke genug, ganz regungslos liegen zu bleiben. So blieb er, bis ihm seine Freunde wieder zu Hilfe kamen, aber von der falschen Seite, wo die auf den Löwen abgeschossenen Kugeln durch diesen hindurch hatten gehen und ihn verletzen können. Ohne sich zu bewegen, oder eine unruhige Aufregung zu zeigen, horte man ihn ganz ruhig und leise sagen: „Auf die andere Seite, auf die andere Seite!“ Sie gehorchten schnell und in der nächsten Minute lag der Löwe todt neben einer noch stärkern Natur, als er selbst gewesen. (W. N. B.)

Ein Stück slavischer Zukunft.

§ So tolerant wir Deutschen auch in nationalen Fragen sein mögen, so sind wir doch zuweilen gegen die Slaven sehr ungerecht, weil sie es gegen uns sind und es zur Mode wurde, sie gegenseitigen Einheits-Versuche lächerlich zu machen. Man gefiel sich seit dem Jahre 1830 darin, sich die gegenseitige Freiheit zu mißgönnen.

Es ist evident, daß die Slaven, wenn sie versöhnlich gegen benachbarte Völker auftreten und sich nicht übernehmen auch ihre Zukunft haben; vorausgesetzt daß sich ihre hervorragenden Männer nicht einbilden, der Inn müsse die Grenze Deutschlands bilden. Im Süden liegt der Stoff zur slavischen Zukunft, in jenen Ländern, wo gegenwärtig die slavisch-christliche Bevölkerung unter türkischer Botmäßigkeit leider nur allzusehr niedergedrückt wird. Die Donaufürstenthümer und Serbien sind bereits so gut als frei. Montenegro ist nun ebenfalls als freier Staat von Rußland sanktionirt worden, das in der Türkei immer mehr Einfluß gewinnt.

Es ist leicht möglich, daß Serbien und Montenegro die künftigen Stützpunkte einer slavischen Bewegung werden und die zur Stunde noch allseitig unterdrückten Christen der Türkei sehnsüchtig nach der Freiheit der beiden Länder sehen werden. Dahin ist der Traum eines slavisch-hellenischen Reiches auf der Balmushalbinsel kein bloßes slavisches Traumgebilde mehr, denn das faktische Uebergewicht des wenn auch tiefgedrückten Slaven- und Christenthums läßt sich nicht hinwegläugnen, es ist ein fait accompli. Ein Funke in dieses gährende Ferment geschleudert, muß einmal einen mächtigen Brand hervorrufen, bei dem die heiligsten und wichtigsten Interessen Europa's ins Spiel kommen werden. Was die Griechen thaten, werden es die türkischen Slaven nicht auch einmal versuchen! Sie haben viel für sich und die Pforte läßt es zu, daß durch das Elend, in das ihre Unterthanen versenkt werden die Appellation an das Billigkeitsgefühl und an die Humanität Europa's und der Regierungen gerechtfertigt wird. Weder Aegypten noch Syrien ist daher eine so brennende Frage für die europäische Türkei und den ganzen Welttheil, als die Frage: ob die Pforte gesonnen sei in ihrem gegenwärtigen Systeme zu verharren, oder die Rajah's milder zu behandeln?

von jeder
Stöße un
auch die D
und Konf
nicht ande
Boden be
hältnisse
gegen. D
die mittel
Arme die
Einmengu
glaubt je
Franzosen
Rom klei
Destreite
andern D
leistung
Zweifel,
liche Sch
befindet,
physische
wenn sie
gierung d
sein, wenn
moralische
würde sie
und mit
Hilfsstrupp
während
des Raub
zu unter
reichlichen
diesen Ue
behörden
werden, f
heimische
Dienste b
Dara
Heeres, d
vollendet
als bei
nicht leid
Disciplin,
von der
ist der K
nicht hera
auch so l
die sein
dem freu
Majestät
der franze
die beiden
Kirchensta
sondern a
aller Ber
Wei
geworden.
Fürcht h
leopoldini
geschlagen
bei der
ger Buor
konservati
haltung
durchfekte
Lobkaner
gesetz ein
tung des
abgebrock
Paladium

Korrespondenz.

Von der italienischen Grenze. Die Halbinsel war von jeher wie physisch so moralisch vulkanischer Boden. Einzelne Stöße und Eruptionen haben da nie gemangelt, und so muß man auch die Dinge jetzt nehmen. Wenn man auch hier und da von Regungen und Konspirationen hört, so darf man sich diese im übrigen Europa nicht anders als wie Erdbeben denken, die von Zeit zu Zeit diesen Boden heimsuchen. Nichts desto weniger gehen die verwirren Verhältnisse Italiens immer mehr der Regelung, dem Definitivum entgegen. Die größte Schwierigkeit bieten offenbar in dieser Rücksicht die mittelitalienischen Staaten dar, die nur in Oesterreichs starkem Arme die Stärke ihres Seins finden. Im Kirchenstaate hat die Einmischung der Franzosen die Schwierigkeit noch vermehrt. Man glaubt jedoch jetzt, daß definitiv bis zum kommenden Neujahr die Franzosen den Kirchenstaat verlassen und nur in Civita-Vecchia und Rom kleine Besatzungen zurücklassen werden; eben so sollen die Oesterreicher die Marken bis auf einige Besatzungen in Ancona und andern Orten räumen. Daß die beiden Regierungen gerne der Hilfeleistung gegen den Kirchenstaat entgehen würden, erleidet keinen Zweifel, da ihnen dadurch Geldopfer auferlegt werden, die der päpstliche Schatz nur theilweise und bei der Geldarmuth, in der er sich befindet, nur spät wird ersetzen können, auch bekanntermaßen daß physische und moralische Gedeihen einer Truppe nicht gefördert wird, wenn sie deraet in fremde Länder verlegt wird. Auch für die Regierung des Kirchenstaates selbst würde es von nicht geringem Nutzen sein, wenn sie mit eigenen Mitteln sich erhalten könnte, außer dem moralischen Ansehen, das sie dadurch bei ihren Bürgern gewinnt, würde sie auch im Stande sein, die Sicherheit und Ordnung besser und mit milderer strengen Maßregeln zu wahren, was bisher den Hilfsstruppen trotz aller Anstrengung nicht gelang, so daß man fortwährend die Straßen im Kirchenstaate unsicher findet; die Freiheit des Raubgesindels steigt und Niemand wagt so leicht eine Landreise zu unternehmen. Die fremden Garnisonen und namentlich die österreichischen lassen es an keinem Aufgebote von Mitteln fehlen, um diesen Uebelthätern Anstöße zu werden; doch da Civil- und Militärbehörden nicht von einem und demselben Punkte und Geiste geleitet werden, so müssen natürlich Hemmnisse erwachsen; auch sind einheimische Truppen, welche Land und Leute kennen, zu solchem Dienste besser zu verwenden als fremde.

Darum wäre es gut, wenn die Reorganisation des päpstlichen Heeres, das 18,000 Mann betragen soll, bis zu Ende dieses Jahres vollendet werde; doch geht diese bei den einheimischen nicht minder als bei den Solatruppen langsam und schwer vorwärts. Es ist nicht leicht dieser Bevölkerung den Geist der Ordnung und der Disciplin, die seit 1835 vernachlässigt und in der Revolutionsepoche von der Regierung selbst mit untergraben wurde, einzuprägen. Auch ist der Kirchenstaat noch immer der einzige, der aus dem Provisorium nicht heraus ist und bei dem Widerstreit der Elemente und Einflüsse auch so leicht nicht herauskommen wird, wenn die beiden Mächte, die sein Dasein gerettet, nicht helfend eingreifen, was indessen bei dem freundschaftlichen Verhältnis, das zwischen der Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und jener des Präsidenten der französischen Republik besteht, nicht schwer fallen dürfte. Haben die beiden Großmächte einmal das Werk der Wiederherstellung des Kirchenstaates unternommen, so mögen sie es nicht bloß militärisch sondern auch politisch vollenden; sie werden sich dadurch den Dank aller Vernünftigen in der Christenheit erwerben.

Weiter vorgeschritten und sicherer ist der Boden in Toscana geworden. Die Aufhebung des Statuto hatte noch immer die Furcht hinterlassen, daß es der Partei Bocella gelingen werde die leopoldinischen Gesetze zu vernichten, die so tiefe Wurzeln im Volke geschlagen, die Entlassung Bocella's vom Unterrichtsministerium hat bei der Bevölkerung diese Furcht schwinden gemacht. Sein Nachfolger Buonarrotti ist ein Nachkomme Michel Angelo's und von sehr konservativer Gesinnung wie der Umstand bekundet, daß er der Beibehaltung der Todesstrafe vorzüglich das Wort redete und sie auch durchsetzte, aber auch er ist den leopoldinischen Gesetzen wie jeder Toskaner zugethan. Man vermutet deshalb, daß das neue Unterrichtsgesetz einige Modifikationen erleiden werde. Zugleich hat die Errichtung des Staatsrathes dem ministeriellen Absolutismus die Spitze abgebrochen und die Bevölkerung im Besitze des ihm so theueren Paladiums gestärkt, da von den Staatsräthen nie zu erwarten steht,

daß sie leicht in die Hingebung dieses Gutes willigen oder daß der Fürst ihre Stimme überhören werde.

Bocella ist mit einer Specialmission nach Neapel beauftragt, und so groß war der Einfluß dieses Mannes, daß der Ministerpräsident Balbasseroni erst später diese Ernennung ersuhr. Auch die Reorganisation der großherzoglichen Truppen ist kräftig in Angriff genommen und sind einige hundert Oesterreicher als Unteroffiziere unter jene vertheilt worden, was gewiß dazu beitragen wird den militärischen Geist und die Subordination, die in der österreichischen Armee vorzüglich heimisch sind, auf die großherzoglichen Truppen zu verpflanzen; denn an persönlichem Muthe und an Tapferkeit fehlt es den Toskanern eben so wenig als an monarchischem Sinne und Hingebung für der Fürsten. (Ost. P.)

Allerlei Neuigkeiten.

Dem Lloyd zufolge stünden in den nächsten Tagen Schlußberathungen zwischen den Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen behufs der Errichtung cumulativer Cassen und Depositenkassen in allen Kronländern zu erwarten. Diese Cassen wären bestimmt, unter dem Schutze der juridischen und politischen Behörden die betreffenden Gelder zu verwalten, und den Erfordernissen des Landeigentums sowohl, als die Gewerke (soll wohl heißen Gewerbe) auf eine volle Sicherheit und für beide Theile billigen Zins gewährenden Weise zuzuführen. Wie müssen nähere Aufschlüsse über das Wesen dieser neuen Art von Kredit-Anstalten, die sich aus dem etwas unklaren Andeutungen des „Lloyd“ nicht wohl beurtheilen lassen, und deren Natur für die Verwendung von Depositen nicht besonders geeignet scheint, vorerst abwarten und freuen uns einstweilen, daß nur überhaupt etwas für die nächste Zukunft in Aussicht steht, das geeignet scheint, den Druck der gegenwärtigen Geldverhältnisse für die Industrie zu mildern.

In Wiener Handelskreisen wurde am 6. August von einer telegraphischen Nachricht gesprochen, welche aus Paris an ein großes Haus eingelaufen sei, und ein versuchtes Attentat auf den Prinzpräsidenten melden soll. Der Thäter soll gleich erschossen worden sein.

Pesth, 5. August. Der Barometer unserer politischen Lebens behauptet nun seit geraumer Zeit denselben Höhegrad und dürfte auch in den nächsten Wochen kaum irgend eine Schwankung erfahren. Aller Blicke, Aller Hoffnungen sind der Rückkehr Sr. Majestät nach der Reichshauptstadt zugewandt, von jenem Momente wollen unsere Politiker, selbst die besunterrichteten unter ihnen die Aera des Definitivum datiren; dann soll der Belagerungsstand sein Ende erreichen, dann sollen die neuen Institutionen, welche gegenwärtig noch in den ministeriellen und reichsräthlichen Bureaus liegen zur Oeffentlichkeit gelangen und praktisches Leben gewinnen. Bald darauf erwarten wir wieder den Kaiser in unserer Mitte, und gleichzeitig mit ihm wird wohl ein bedeutender Theil der österreichischen Generallität hier einziehen. Schon hat Fürst Windischgrätz im Ofner Gebirge eine prächtige Villa gemiethet, während die Zimmer im herrlichen Schloß zu Palota für den Empfang Sr. Majestät würdig vorbereitet werden.

Am 27. v. M. haben sich vier Knaben von 10 — 12 Jahren, die Kinder wohlhabender Eltern aus Saroz-Patak im Flusse Bodrog gebadet und sind sämmtlich ertrunken. Ein Reisender, welcher die Unglücklichen retten wollte, fand ebenfalls in den Fluthen seinen Tod. (Kl. Chr.)

Frankfurt, 27. Juli. Der Herzog von Koburg-Gotha hat so eben eine Denkschrift an die deutschen Regierungen vertheilt, worin er als Haupt des ernestinischen Hauses dessen Ansprüche auf das Herzogthum Lauenburg geltend macht und gegen die Einverleibung desselben in einen dänischen Gesamtstaat Verwahrung einlegt. (W. 3.)

(Victoria regia.) Diese so vielfach besprochene Riesenschlümpfe, die im nächsten Sommer auch im botanischen Garten in Berlin blühen wird, beschäftigt die noble Welt in Berlin sehr viel. Ueber ein auf dem Wasser ruhendes Blatt wurde ein Brett gelegt und mit einem Zentner beschwert, ohne daß es brach. Hieraus kann man abschätzen, welche Größe und Stärke so ein Blatt hatte.

Im Kroll'schen Garten in Berlin erregte kürzlich Abends unter dem sehr zahlreich versammelten Publikum die Anwesenheit des Tirolers Panzel, eines Kampfgenossen Andreas Hofers,

viel Aufmerksamkeit. Wie der Greis mit langem Silberbart erzählte, leben außer ihm nur noch zwei Tiroler, die sich rühmen können, im Jahre 1809 an der Seite des, durch seinen aufopfernden Patriotismus berühmten Passeyer Sandwirts für Oesterreich gekämpft zu haben. Panzel machte noch unter Nadezky den Feldzug in Italien im Jahre 1849 mit und erhielt auch dafür ein Ehrenzeichen. Seine Brust ist außerdem mit vielen goldenen und silbernen Medaillen geschmückt. Er ist jetzt 86 Jahre alt und wird von seinem ebenfalls decorirten Sobne fortwährend begleitet, weil seine Sehkraft bereits sehr schwach geworden. Er bedauert besonders, dieses Uebel wegen nicht mehr schießen zu können. Als Epaulottes schmückte seine schlichte Tirolertracht ein Paar Gamsfüße.

* Rom, 20. Juli. Die Regierung hat, um ihr Heer zu vervollständigen, die Bedingung, daß die Rekruten katholisch sein müssen, von der Kapitulation gestrichen, es werden also auch Protestanten angeworben.

* Paris, 2. August. In den elisäischen Felder werden bereits Vorbereitungen getroffen, um die Statue des Kaisers Napoleon aufzustellen, welche vom Grafen Niewolere gemeißelt ist; derselbe ist Direktor der Nationalmuseen.

* Die Sprengung der gefährlichen Klippen in New-Yorker Kanal wurde im August 1852 vom Ingenieur Maillefort begonnen und im März l. J. bis zu einer Tiefe von 10 1/2 Fuß mittl. Wasserstandes, und ohne vorgängige Bohrungen, durch Abfeuern von Pulververladungen in folgender Weise glücklich vollendet: Ein mit Pulver gefüllter zinnerner Korb wird an einem Seile vom Boote aus auf die Klippe niedergelassen und mit Hilfe einer eisernen Stange auf eine passende Stelle hingeführt. mit Hilfe einer galvanischen Batterie wird dann das Pulver entzündet, wobei die Wassermasse selbst als Hebebaum oder Brechstange wirkt. Bei der Explosion stieg das erste Mal eine Wassersäule von 35 Fuß empor. — Im Ganzen wurden, um zu dem obenangegebenen Resultate zu gelangen, 34,231 Pfund Pulver in 284 Ladungen angewendet.

* Kaiser Nikolaus ging einmal an einem schönen Oftertage unbegleitet aus dem Pallaste und grüßte die Schildwache, die auf dem Posten stand, nach russischer Sitte am Ofterfeste mit den Worten: „Christ ist auferstanden,“ worauf dann mit der Formel erwidert wird: „Fürwahr, er ist es!“ — Der Soldat blieb indessen steif stehen und schwieg. — Der Kaiser wiederholte: „Christ ist auferstanden.“ „Das ist nicht wahr,“ erwiderte nun die Schildwache ganz ernsthaft. „Was!“ rief der Gewaltige nun erstaunt, „ist der Kerl besoffen? Ich sage Dir, Christ ist auferstanden!“ Und ich sage Dir,“ versetzte der Soldat, ohne sich außer Fassung bringen zu lassen, „es ist nicht wahr,“ „Kerl!“ rief der Kaiser noch erstaunter, „wo bist Du her — was bist Du?“ Und der Soldat antwortete ohne alle Verlegenheit: Ein Jude.“ — Der Kaiser aber ging fort, lachend über den kräftigen und unerwarteten Widerspruch des Israeliten.

* Eine wunderbare Rettung erlebte ein nordamerikanischer Fischer, Namens Johnson, der in seinem Boot die Niagara-Stromschnellen hinabfuhr und hart am Rande des tosenden Abgrundes glücklich zwischen einem Felsen der Ziegeninsel und des canadischen Ufers eingeklemmt blieb. Um Mitternacht gerieth er, betrunken, dahin, und verharrte in dieser gefährlichen Lage bis zum Morgen, wo ein gewisser Joel Robinson den seltenen Muth hatte, von oberhalb sich in einem Kahn bis zur Insel zu wagen, an der er ein Tau befestigte und Johnson glücklich ans Ufer brachte. 4 Minuten darauf machte sich Johnson's Boot vom Felsen los und stürzte in die Tiefe. Die Besucher des Wasserfalls sammelten an 200 Dollars für Robinson.

* Die Eisenbahn auf dem Isthmus von Panama ist bis zu dem Punkte fertig, wo man über den Gorgonfluß setzt. Die Cholera wüthet wieder auf dem Isthmus.

Betrachtungen des politischen Thurmwächters.

Die englischen Journale haben wieder einmal ein Aktenstück aufgestöbert, das in der politischen Welt nicht wenig Aufsehens macht. „Chronicle“ hat nämlich den geheimen Vertrag der drei nordischen Mächte ausgegattert, worin davon die Rede ist, daß man nichts dagegen habe, wenn der Präsident von Frankreich Kaiser wird, aber nicht erblicher Kaiser, nicht Territorialverleher, nicht Agaroffist. Ei-

der Gukuk auch, wer mag wissen, was in der Urne des Schicksals verborgen liegt und was die Großmächte eigentlich beschlossen haben. Wie viel hundert Aktenstücke sind nicht schon seit den Tagen des März aufgestöbert worden und wenn man sie hinterher besah, so war gewöhnlich nichts daran. Freilich ist an diesem Aktenstücke manches nicht unwahrscheinlich und wenn sich Eins oder das Andere bestätigt, so wäre Napoleon's Stellung eine weit delikater als Mancher glaubt. Indes: wir werden sehen oder wie Guizot zu sagen pflegte: „Qui vivra verra!“ Weil wir eben von Guizot sprachen. Es war doch ein ganzer Staatsmann und was er vorher sagte, traf richtig ein. Weiterz vernimmt der politische Thurmwächter, daß in Frankreich Obergenerale erschaffen werden sollen. Diese Posten würden solchen Offizieren ertheilt werden, die sich gekränkt und zurückgesetzt fühlen, weil sie nicht Marschälle geworden sind. In der That ist das aber auch so eine Einrichtung, wie sie schon unter dem alten Kaiserreiche gangbar war. — Aus Koblenz ist der argekommene General Lamoriciere plötzlich ausgewiesen worden. Wenn das dem General überall geschieht, so dürfte er in eine verzweifelte Verlegenheit gerathen, wohin er sich am Ende noch begeben soll. Einen Ort muß der Mensch am Ende doch haben, wo er vegetiren soll und der General Lamoriciere sieht mir doch nicht weniger als revolutionär aus. Da würden die Engländer weit besser thun, wenn sie Kossuth aus London auswiesen und es ist überhaupt zu verwundern, wie zudringlich die revolutionären Rädelshüter sind und wie sie durchaus noch einmal friedlichen Leuten die Revolution aufdringen möchten. Kossuth sollte doch in Amerika sich eine gute Lehre geholt haben, denn seine ganze revolutionäre Ausbeute beträgt keine 30,000 Dollars und er hat sich sehr verrechnet, wenn er die Yankees für „wüthige Republikaner hielt.“ In Ugram ist wieder einmal ein Stück nationaler Uebertriebenheit aufgeführt worden. Eine dortige Gesellschaft schrieb einen Preis für die beste „im slavischen Geiste geschriebene Weltgeschichte“ aus; „damit die slavische Nation wisse, was aus ihr hätte werden können, was sie einst war und wie sie die andern berühmten und gebildeten Nationen überflügeln oder wenigstens erreichen könne.“ Da fragt der Thurmwächter denn ganz bescheiden, ob es so leicht sei, den Begriff einer „slavischen Nation“ klar zu entwickeln und die Mittel anzugeben, wie die slavische Nation die andern gebildeten und berühmten Nationen Europa's überflügeln könne? Mit dem kalmutischen Bersekerhaß, der in Manchen gegen alles Deutsche und alle Deutschen vorherrscht, wird man freilich nicht die Neus-Greiz-Schleizer, geschweige denn die Franzosen oder Engländer überflügeln.

Rundmachung.

Da die Katastral-Bemessungen in Folge hoher Verordnungen mit Eifer betrieben werden, so ist bestimmt worden, daß Montag den 16. August die Ackergründe im Mittelfeld bei den 3 Steinen, und das 1. Gewändchen unterhalb den 3 Steinen.

Dienstag den 17. August das 2., 3. und 4. Gewändchen unterhalb den 3 Steinen und die zwei Fischgewändchen.

Mittwoch den 18. August das lange Furleg vor der 8. u. 7. Gewand.

Donnerstag den 19. August vor der 6. und 5. Gewand.

Freitag den 20. Aug. vor der 4. und 3. Gewand.

Sonnabend den 21. Aug. vor der 2. und 1. Gewand.

Montag den 23. Aug. die 1. Gewand im Mittelfeld von oben herunter.

Dienstag den 24. Aug. die 2. Gew. im Mittelfeld aufgenommen werden.

Alle Eigenthümer der in diesen Orten gelegenen Ackergründen haben daher an dem vorbestimmten Tag bei Strafe von 1 bis 6 fl. C.-Mz. auf ihrem Grunde zu erscheinen und der Aufnahme derselben beizuwohnen.

Zur Erleichterung für den Eigenthümer und den Katastral-Gemeinde-Ausschuß hat jeder Eigenthümer seinen Namen, Wohnort und seine Conscriptions-Nummer auf einen Zettel zu schreiben, diesen in einen Stock zu beschnigen und den Stock an dem zur Aufnahme bestimmten Tag in seinen Erdloch einzustecken.

Kronstadt am 13. August 1852.

Der Kronstädter Magistrat.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Dieser Traba
Kronstadt. 3
erscheint jeden
tag und Sa

No. 66

7 D
mehr, das
mir, es sei
Anstalt der
der Monar
derung bei
füchtige im
Separaten
ans sehr g
im tiefsten
idealerer,
der östere
Oesterreich

In r
einerseits u
hes das
dessen We
den letzten
hingen, w
Auch bei
ther, wie
Gibt

hen, als
Die
sie überwi
gentlich zu
Provinzen
den. Er
fgeet. M
geseht, seit
tere Bürg
mehr noch
Die Schu
größte So
zugewende
Monarchie
wird?

So
benkraume
nicht mehr
wir den
meßliche
Umfange
erfassen u
noch schwa

Das
ist im Ge
im Herzen
falschen u
gen auf.
liche Frei
suchen.
thien in
Oesterreich

Das
englische
der drei
wahrnehm